



# Social Media in der Hochschullehre

## Entgrenzung oder Alltagsbezug?

Swaantje Brill und Alexandra Flügel

**Zusammenfassung:** Der Beitrag stellt die Anwendung von Instagram im Rahmen eines Seminars in der Lehrer:innenbildung zur Diskussion. Selbstkritisch wird danach gefragt, inwieweit die Anknüpfung an und Indienstnahme von alltäglichen Medienpraktiken der Studierenden eine Entgrenzung von Privatheit und universitärer Professionalisierungsphase darstellt. Die Diskussion wird um die Perspektive von Studierenden aus einem evaluativen Gruppengespräch erweitert.

**Schlüsselwörter:** *Social Media; Instagram; Medienpraktiken; universitäre Lehrer:innenbildung; Medienreflexion; Gruppendiskussion*

**Abstract:** The paper discusses the utilization of Instagram in the context of an academic teacher training seminar. We critically assess to what extent connecting to and exploiting students' everyday media practices blurs the boundaries between their private sphere and their academic professionalization. The discussion is complemented by the perspective of students, elicited in an evaluative group discussion.

**Keywords:** *social media; Instagram; media practices; academic teacher training; media awareness; group discussion*

## 1 Einleitung

Die hier dargestellten Überlegungen entstanden im Rahmen des Lehrforschungsprojekts *Museum:digital!*, welches im Kooperationsverbund bc:Olpe mit zwei Olper Grundschulen und der Universität Siegen durchgeführt wurde. Es knüpft an eine innovative Erweiterung außerschulischer Lernorte um digitale Angebote an und untersucht die Integration digitaler Museumsangebote sowie die Ausgestaltung von digitaler Museumskultur in Schule und Unterricht. Ziel des Lehrforschungsprojektes

ist, an digitale Praktiken sowohl von Kindern als auch Studierenden anzuknüpfen und die Chancen der Integration digitaler Formate in die Lehre auszuloten. Ausgangspunkt ist ein Verständnis von Digitalität als kulturelle Tatsache. Aus einer praxeologischen Perspektive wird im Lehrforschungsprojekt nach den konkreten Praktiken in digital geprägten Lehr- und Lernsituationen in Schule und Unterricht sowie Hochschullehre gefragt. Damit schließt das Forschungsinteresse einerseits an eine Perspektive an, die den digitalen Lernort Museum im Sinne Stalders als „neuen kulturellen Möglichkeitsraum“ (Stalder 2021, 4) sieht, den es zu untersuchen gilt. Andererseits ist die Aufmerksamkeit auf die Medienpraktiken der Akteur:innen gerichtet (vgl. Bettinger/Hugger 2020, 6), denen wir uns in diesem Beitrag mit Fokus auf die studentischen Akteur:innen widmen.

## 2 Problemaufriss

Im projektbezogenen Seminar begleiten Studierende aus erziehungswissenschaftlichen Studiengängen unter Nutzung einer *mobilen Digital-Werkstatt*<sup>1</sup> Grundschulkinder aus zwei Lerngruppen bei der Auseinandersetzung mit Stadtgeschichte und Museumskultur in digitalen Netzwerken. Gemeinsam erproben Kinder und Studierende digitale Präsentationsmöglichkeiten im virtuellen Raum durch die Nutzung von *Instagram* sowie die Anwendung digitaler Tools (z.B. Apps für Foto- und Filmbearbeitung). Die Ergebnisse werden anschließend über den projekteigenen öffentlichen Instagramaccount gepostet<sup>2</sup> und lassen so eine digitale Sammlung zu individuellen Auseinandersetzungen mit Stadtgeschichte entstehen.

Mit Fokus auf die Studierenden bedeutet das: Sie begleiten den Publikationsprozess sowohl als Produzierende in der Rolle der Unterrichtenden einzelner Praxis-Einheiten, als auch als Konsumierende in der Rolle der Follower des Kanals. Insofern werden die Studierenden im Rahmen des Seminars in ihrer didaktischen Tätigkeit mit den Kindern sowie in ihrer analytischen Auseinandersetzung mit digitalen Präsentationsmög-

---

<sup>1</sup> Dieses Vorhaben wurde aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

<sup>2</sup> Da die Grundschüler:innen rechtlich nicht für die Nutzung von Instagram zugelassen sind, werden die Posts von den Studierenden und der Seminarleitung betreut und vorgenommen.

lichkeiten im virtuellen Raum adressiert. Gleichzeitig greift die bei Instagram sichtbar werdende Darstellungsarbeit ihre alltäglichen Medienpraktiken<sup>3</sup> auf. Infolgedessen sind die Studierenden im Rahmen des Seminars zum einen mit ihren professionellen Handlungs- und Reflexionskompetenzen und zum anderen mit ihren alltäglichen, aus informellen Kontexten stammenden Routinen involviert.

Sowohl in der Vorbereitung als auch im Seminarverlauf geriet für die Projektverantwortlichen aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive zunehmend in den Blick, welche konkreten Positionierungen und Anforderungen damit für die Studierenden verbunden sind. Indem die Studierenden über ihren persönlichen Instagramaccount dem Projektkanal folgen, die Posts kommentieren, liken und verlinken, wird gegebenenfalls ihr eigenes Profil sowie damit verbundene aus der privaten Nutzung resultierende Informationen der Seminarleitung und den Kommiliton:innen zugänglich. Die Instagram-Nutzung der Studierenden ist in diesem Fall nicht nur an das vertraute, aus der Alltagsnutzung bekannte, Publikum (vgl. Oswald 2019) gerichtet, sondern wird zusätzlich durch die Seminarleitung verfolgt und von den Ansprüchen bewertender hochschuldidaktischer Aufgabenlogiken flankiert.

### 3 Studentische Perspektiven

Im Anschluss an das Seminar wurde ein evaluatives Gruppengespräch mit studentischen Seminarteilnehmer:innen durchgeführt, das die vermuteten Herausforderungen bestätigt und die Indienstnahme alltäglicher Medienpraktiken der Studierenden dokumentiert. Beispielsweise formulieren diese auf die Frage, inwiefern sich die Nutzung von Instagram im Seminarkontext zur regulären Nutzung unterscheidet: „Das ist diese Autorität vielleicht von Ihnen aus. Sie sind ja immer noch die Seminarleiterin. Und wir müssen das hier machen um eine Leistung zu bekommen“ (#00:09:06-1#). So wird in den Gruppendiskussionen auf die asymmetrische Rollenkonstellation im Seminarkontext und die Rahmung des Instagram-Handelns durch den Bewertungskontext verwiesen. Darüber hinaus markieren die Studierenden, dass die Auftritte der Seminarleitung sowie des studentischen Mitarbeiters auf dem Social-Media-

---

<sup>3</sup> 18 der 19 Teilnehmer:innen des Seminars gaben an, über einen eigenen Instagramaccount zu verfügen und diesen zumindest als Follower von anderen Kanälen regelmäßig zu nutzen.

Kanal Dimensionen von Privatheit und möglicherweise Nähe suggerieren: „Also, dass man sich ein bisschen persönlicher verbunden fühlt, als wenn man einen Seminarleiter hat, der aus der Vorlesung geht und den man dann nicht wiedersieht“ (#00:09:39-1#). Gleichzeitig begründen sie ihr Mitwirken auf der Instagram-Seite mit dem persönlichen Account über ein Unterstützungsbedürfnis den Schüler:innen gegenüber, was durchaus als Argumentation aus einer Professionsrolle gelesen werden kann: „Also ich hätte ja auch nicht kommentieren müssen, aber ich wollte das, weil ich das für die Kinder schön fand“ (#00:16:48-5#).

#### 4 Fazit

Indem an das alltägliche Medienhandeln der Studierenden angeknüpft und ihre Kompetenzen quasi als fundamentaler Baustein der Seminararbeit aufgegriffen wurde, muss letztendlich selbstkritisch in Hinblick auf die Seminarkonzeption reflektiert werden, wie sich hier eine Entgrenzung von Privatheit und Studierendenrolle vollzieht. Daraus resultiert die Frage, inwieweit die Indienstnahme informeller, alltäglicher Medienpraktiken ein zu reflektierender Balanceakt bzw. eine riskante Vereinnahmung darstellen. Die Gruppendiskussion verweist darauf, dass den Studierenden diese Ambivalenz bewusst ist. Interessant ist zudem, dass die Studierenden den mit der Vereinnahmung verbundenen Herausforderungen mit Abgrenzungspraktiken begegnen: Beispielsweise erfolgt eine Distanzierung, indem die Seminarleitung und die wissenschaftliche Hilfskraft als „die Älteren“ (#00:08:40-9#) adressiert und durch unbeholfene Medienpraktiken charakterisiert werden. Auch wenn die öffentliche Kommentierungsarbeit nicht zu einem formalen Kriterium der Seminararbeit erklärt wurde, ergab sich diese durch die Nutzungslogik des Social Media Kanals und aus dem professionellen Selbstverständnis der Studierenden heraus, den Beiträgen der Schüler:innen mit Aufmerksamkeit und Rückmeldung begegnen zu wollen. Es lässt sich daher vermuten, dass auch Studierende digitale Medien in der Universität und im Seminarkontext anders nutzen als im Privaten, ebenso wie Kinder mit Medien in der Schule anders als in Familien agieren (vgl. z.B. Chaudron 2015; Lange 2020; Wiesemann et al. 2020).

## Literatur

- Bettinger, P., Hugger, K.-U. (2020). Praxistheorien in der Medienpädagogik – Einleitung. In *Praxistheoretische Perspektiven in der Medienpädagogik. Digitale Kultur und Kommunikation*, Hrsg. P. Bettinger, K.-U. Hugger, 1–18. Wiesbaden: Springer.
- Chaudron, S. (2015). *Young children (0–8) and digital technology. A qualitative exploratory study across seven countries*. Luxembourg: Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2788/00749>
- Lange, J. (2020). Medienkompetenz als unbekannte Praxis. Ethnographische Perspektiven auf Digital Natives. *Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich* 13(1): 15–29.
- Oswald, S. (2019). Subjektformierungen und Evaluationsfunktionen in skopischen Medien am Beispiel der Social Network Site Instagram. Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. In *Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018*, Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Soziologie, 1–13. Göttingen.
- Stalder, F. (2021). Was ist Digitalität? In *Was ist Digitalität?* Hrsg. U. Hauck-Thum, J. Noller, 3–7. Berlin/Heidelberg: J.B. Metzler.
- Wiesemann, J., Eisenmann, C., Fürtig, I., Lange, J., Mohn, B. (Hrsg.) (2020). *Digitale Kindheiten*. Wiesbaden: Springer VS.